

**BEATRICE DI TENDA**  
 von Vincenzo Bellini  
 Aufführung der Scala vom 12.2.1993

Der Inhalt dieses tragischen, aufwühlenden Werkes in Schlagzeilen wäre "Verkauft, verraten und besiegt".

Beatrices erster Gatte, der Kondottiere Facino Cane, ist im Kampf gefallen. Seine Witwe, begehrt wegen ihres Reichtums an Ländereien und Kriegsvolk, heiratet den um 20 Jahre jüngeren, verarmten Filippo Maria Visconti, der es allein auf die Mitgift der reichen Mailänderin abgesehen hat. Er und seine hübsche, junge und ehrgeizige Geliebte Agnese di Maino setzen auch alle unfairen Mittel ein, um sich Beatrices zu entledigen. Agnese schätzt den Einfluss Filippos, liebt aber insgeheim den naiven Troubadour Orombello, der sich aber aus Agneses Liebesbemühungen nichts macht. Er fühlt sich heimlich zu Beatrice hingezogen, was der eifersüchtigen Agnese nicht entgeht und mit ein Grund für ihren Racheplan gegen Beatrice ist. Die Herzogin wiederum lassen alle Gerüchte über die Möglichkeit einer Verfolgung kalt, glaubt sie doch wegen ihres Reichtums und der ergebenden Gefolgschaft ihrer Untertanen vor jedem Zugriff auf ihre Person sicher zu sein. Dennoch, das abgekartete Spiel Filippos und Agneses überführt die beiden Unschuldigen Beatrice und Orombello wegen angeblicher Untreue und Ehebruchs. Nach Folterungen, Geständnissen, Widerrufs derselben, scheint Filippo nachgeben zu wollen. Da kommt die Nachricht über das Herannahen eines Heerbanners zugunsten Beatrices. Nun verfügt Filippo die Hinrichtung der beiden durch das Fallbeil.

Das Programmheft der Scala berichtet ausführlich über den historischen Wahrheitsgehalt des Dramas. Die trotz beträchtlichen Altersunterschiedes anfangs glückliche Ehe der beiden verschlechtert sich zusehends mit der Zunahme der Machtfülle Filippos und dem gleichzeitigen Abbau von Beatrices politischem Einfluss - ein Drama der Macht zur Zeit der Renaissance.

Bellini schreibt zu Felice Romanis romantisch-heroischer Tragödie "Ich gebe zu, der Stoff ist entsetzlich, aber ich färbte ihn durch die Musik bald schrecklich, bald traurig und suchte das Abstossende zu mildern und zu verdecken, das vom Charakter Filippos ausgeht".

In einem Vorwort zu Frau Cléments Buch "Die Frau in der Oper" heisst es über die Leiden der weiblichen Opernrollen von Donizetti, Bellini bis zu Werken Wagners und Puccinis: "Die Oper, geschaffen von Männern, von Librettisten, Komponisten und Regisseuren hat die Vernichtung der Frau zum Thema, von Frauen, die dafür büssen müssen, die heile Welt der Männer durcheinandergebracht zu haben".

Die Geburt der Oper war eine mühselige und von Intrigen belastete Affaire. Bellini verpflichtete sich, für den Karneval 1833 in Venedig eine Oper zu schreiben. Sein erst gewähltes Thema war "Christine von Schweden", an dem Romani bald nach Abschluss des Vertrages zu arbeiten begann. Doch Bellini, zwischen seinen beiden Liebschaften mit Guidetta Pasta und der Mailänder Aristokratin Guidetta Turina hin und her gerissen, liess sich von beiden Damen bereden und wählte ein anderes Sujet, nämlich "Beatrice di Tenda". Romani, mit Arbeiten überlastet, konnte dem Wunsch nach einem Libretto nicht

so gleich nachkommen, woraus sich ein kalter Krieg zwischen Dichter und Komponist entspann. Resultat: Verzögerung in der Fertigstellung des Librettos und Hinauszögerung der Uraufführung. Gegen diesen Hintergrund und mit einer dadurch haraufbeschworbenen Verärgerung des venezianischen Publikums über den Komponisten und Guidetta Pasta wurde die Aufführung zu einem schmachvollen Fiasko. Oper und Protagonisten wurden zerpfückt, eine Ähnlichkeit mit Norma kolportiert und das Werk nach fünf Aufführungen abgesetzt.

Das dreistündige Werk steht und fällt mit der Herausarbeitung des hochdramatischen Geschehens durch die Protagonisten. Die Regie Pier'Allis hat demnach einiges darangesetzt, die Rollen richtig zu besetzen. Der Ablauf des Dramas wird durch drei Hauptpersonen gestaltet: Beatrice, Orombello und Filippo. Die Rolle der Herzogin ist denn auch Cecilia Gasdia in die Seele geschrieben. Sie verfügt nicht nur stimmlich, sondern auch schauspielerisch über jene Eigenschaften, die Beatrice auszeichnen - herrische Haltung und unbeugsamen Willen, alle Ungerechtigkeiten von sich zu weisen. Die schwungvolle Agilität ihrer Stimme ist mitreissend, ihre strahlenden Spitzentöne überzeugend und die langen Kantilenen ergreifend. Sie legt ihr ganzes Temperament in diese Rolle. Ihre Stimme ist denn auch ein gefügiges Instrument zur Ausleuchtung aller Höhen und Tiefen ihres Schicksals. Roberto Frontali als grausamer Filippo kann Gasdia kein pari bieten; er stellt kaum den verschlagenen Visconti dar, sein timbre ist zwar hart, aber nicht so expressiv und ergreifend wie es die Rolle erfordert. Vincenzo la Scolas Auftritte als Orombello, seine samtene Töne sind lyrisch und rollengerecht. Etwas abgefallen gegenüber den drei erwähnten Sängern ist Josella Ligi als Agnese, die etwas blass wirkte. Es gelang ihr auch nicht, sich als Intrigantin und Hauptdrahtzieherin dieses Dramas zu profilieren.

Grosser Beifall auch für die vielen Choreinsätze und das Orchester der Scala unter Marcello Viotti.

Den italienischen Szenographen gelingt es immer wieder, ein konformes Bühnenbild zu schaffen; die düsteren Hallen und Schauplätze des Schlosses von Binasco gaben ein wirklichkeitsgetreues Bild für den Ablauf der Handlung. Die Nachmittagsvorstellung war eine Veranstaltung für Mailänder Schulen. So war auch die Scala voll von jugendlichen Zuhörern, die dem Operngeschehen grösste Aufmerksamkeit widmeten und in der Pause das Drama und seine Darsteller eifrigst diskutierten. Das war umso bemerkenswerter, zumal die Gleichförmigkeit der Musik dieser Oper grosse Anforderungen an das Publikum stellt, durch die langen, oft eintönigen Kantilenen nicht in ein leichtes Schlummern zu verfallen.